

Es werden mehrere solche Augenblicke kommen und wenn nicht alles über jede erlaubte Hoffnung herrlich ablaufen soll, viel schwerere. Unsere Truppen bleiben aber auch an der Ostgrenze erfüllt von dem ständigen Bewusstsein ihrer Überlegenheit und auch von dem durch schnelle und schöne Erfahrungen erlangten Vertrauen auf ihre Führung.

Deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft im fernen Osten.

Berlin, 24. August. Der kaiserliche und königliche österreichisch-ungarische Votschafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht. Im allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau sowie an den kaiserlichen und königlichen Votschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.

Zu der österreichischen Hilfe für Kantschou sagt die „Wiener Zeitung“: So wird sich denn die Waffenbrüderschaft, welche Österreich-Ungarn mit Deutschland eint, auch in den Bewässern des fernen Ostens betätigen. Die Mitteilung über den Befehl, den er seinem Schiff gegeben hat, hat Kaiser Franz Josef auch an seinen Votschafter in Tokio ergoßen lassen, damit er sie an den japanischen Minister des Aeußeren weitergibt. Dieses bedeutet jedoch eine Kriegserklärung, d. h. in diesem Falle, die Erklärung Österreich-Ungarns, es will nichts anders als Deutschland zu Japan stehen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der gemeinsamen Aktion des deutschen Geschwaders vor Tsingtau mit dem österreichischen Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth“: Die Entschiedenheit des Kaisers und Königs Franz Josef, die Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Mächten auch im fernen Osten durch die Tat zur Geltung kommen zu lassen, ist in Deutschland überall mit warmer herzlichster Begrüßung aufgenommen worden. Dies bekundet abermals, wie fest die Bundesgenossenschaft Deutschlands mit Österreich-Ungarn zusammengeklammert ist. Unserer Wehrmacht zur See in den ostasiatischen Gewässern wird es eine solche Freude sein, Seite an Seite mit einer Truppe der österreichischen Kriegsschiffe zu stehen, die von Alters her mit Ruhm geführt wurde und sich während des kurzen Krieges dieses Jahres von neuem bewährt hat.

Zu der österreichisch-deutschen Waffenbrüderschaft im fernen Osten sagt der „Berl. Lokal-Anzeiger“: Sind wir in diesem Weltkriege nicht zum ersten Male mit unserer schimmernden Wehr Österreich-Ungarn zur Seite getreten, so nimmt die befreundete Monarchie jetzt die Gelegenheit wahr, zu zeigen, daß auch bei ihr die Bundesstreue auf festem Boden

ruht. Japan hat ihr nicht den Krieg erklärt, aber ohne Andern stellt sie uns zur Verfügung, was von der österreichischen Flotte da draußen in den asiatischen Gewässern schwimmt. Ihr kleiner Kreuzer wird mit uns kämpfen, also jenes Schiff, dessen Mannschaft, wie im „Montag“ erwähnt wurde, sich schon im Vorgesetzten Kameradschaftlich ausbat, daß sonst keine österreichischen Truppen in China waren, durch ein Bandenglied an der Erklärung der Weltangelegenheit teilnehmen zu dürfen, und bei dieser Gelegenheit durch eine glänzende Mine schwere Verluste erlitten. Eine solche Vorkriegs-Geschichte. So werden unsere Streikkräfte vor dem gefährlichen Schutzegebiet vermehrt und der Japaner wird sich bei dem

Handzuge gegen Tsingtau u. Kantschou noch einige Jahre mehr ausbreiten. Das ist etwas, aber bedeutungsvoller ist auch hier der moralische Eindruck, den das von aufrichtiger Freundschaft diktierte Vorgehen Österreich-Ungarn hervorgerufen muß, nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die ganze Zukunft. Der deutsch-österreichische Bündnisvertrag mag an eine Frist gebunden sein, das deutsch-österreichische Bündnis ist es nicht. Es steht unzerstört vom Feinde da, wie der Fels im Meer.

Die Folgen des Krieges für England.

Konstantinopel, 24. Aug. In ganz Persien herrscht eine starke Bewegung gegen Rußland und England, die immer mehr zunimmt und vorausichtlich bald zu einer offenen Erhebung gegen die beiden Protektionsmächte führen dürfte. In allen Ortshaupten, namentlich in der Provinz, bilden sich Freiwilligsscharen. Es wird von der bevorstehenden Proklamierung des heiligen Krieges gesprochen. Die Stimmung der Bevölkerung geht dahin, unverzüglich ein festes Bündnis mit der Türkei abzuschließen. In Unbestand der bisherigen unüberbrückbaren religiösen Gegensätze zwischen Türken und Persern ist dies ein besonders bemerkenswertes Zeichen. — In Ostindien herrscht unter den Mohammedanern eine tiefe Ängst gegen England, die an einzelnen Orten zu offenen nur schwach unterdrückten Ausbrüchen geführt hat. Die englische Regierung ist nicht in der Lage, die von London geforderte Entsendung von britischen Truppen aus Ostindien nach Asien durchzuführen, da alle Streitkräfte im Lande dringend benötigt werden. Der indische Meeresschutz ist von seinem Sommerfeld nach Kalutta zurückgeführt und hält täglich Beratungen mit dem Kommandanten der dortigen Flotte ab. — Der indische Schnellpost wird aus London geneigt, daß die britischen Kolonien im Stillen und Unzufriedenheit gegen die Absicht Japans, sich in den Besitz der japanischen Inseln zu setzen. Man betrachtet den Überfall auf Kantschou als ein Vorbild dazu.

Die blutigste Satyre.

Wien, 24. Aug. Das „Fremdenblatt“ erklärt in Besprechung des vom Großfürsten Nikolajewitsch erlassenen Auftrags an die Polen, daß dies die blutigste Satyre auf alles sei, was jemals an politischer Heuchelei geleistet worden sei. Deshalb hat Rußland nicht schon längst im eigenen Hause mit der Befreiung angefangen. Erst die Aufrufe der österreichischen und preussischen Armeen haben die großmächtigen Geheile des russischen Zarenthums geweckt. Jetzt auf einmal seien alle russischen Fremdböller wieder Brüder geworden. Das „Fremdenblatt“ (schreibt): Die fähige Behauptung vom Vordringen der preussischen Heere sei der Proklamierung würdig. Wie die russischen Truppen sei die russische Politik im Inneren auf einem Rückzuge in völler Panik begriffen.



Der Sieg in Lothringen.

Berlin, 24. August. Das Militär-Wochenblatt schreibt im journalistischen Teil über den Sieg in Lothringen u. a.: Diese gewonnene Schlacht ist

den größten Siegen des Jahres 1870/71 gleichzusetzen.

Man bedenke, daß sie nicht ganz drei Wochen nach Ausbruch der Mobilisation trotz des zeitlichen Vorsprungs der Franzosen an vorbereitenden kriegerischen Maßnahmen gewonnen ist. Wer zu beurteilen weiß, wie es bei dem gallischen Temperament nach einer solchen Niederlage bei den französischen Truppen aussehen wird, wieviel moralische Einbußen, Menschen- und Materialverluste die geschlagene Armee erlitten hat, und wie fernher weiß, welche gewaltigen Anstrengungen es für eine erstklassige Führerschaft und Kriegserhaltung bedarf, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu einer operationsfähigen Truppe zu machen, der wird zugeben, daß die Trümmer dieser geschlagenen französischen Armee

nicht vor 6 bis 8 Wochen wieder im Felde

erscheinen können. Unseren heißen Dank für die ruhmvolle Tat der Armee in Lothringen drücken wir aus durch den Ruf: Se. königliche Majestät Komprinz Rupprecht von Bayern, der siegreiche Führer in der ersten großen Schlacht dieses Krieges Hurra!

Vor Namur.

Büttich, 24. Aug. Das die Verbindung zwischen den Festungen Büttich und Namur darstellende Fort Qu. 1, ist, wie dem Hamburger Fremdenbl. gemeldet wird, schon seit mehreren Tagen im Besitz der Deutschen. Ein glänzender Beweis für die Leistungsfähigkeit aller Einheiten unserer Heeresmacht ist der innerhalb fünf Tagen durchgeführte Bau einer sechs Kilometer langen Umgehungsbahn durch unsere Pioniertruppen, durch die der Bahnverkehr bis weit nach Belgien hinein trotz aller künstlichen Verschiebungsbedürfnisse der Feinde wieder sichergestellt worden ist. Büttich ist bereits eine Kriegsfestung von 10 Millionen Francs auferlegt worden, und die Provinz Büttich hat weitere 80 Millionen zu erlegen. (Siehe auch 1. Seite.)

Mehr Angst wie Vaterlandsliebe.

Haag, 24. Aug. Der „Nieuwe Courant“ meldet: Die Zepellinfurcht nimmt in Frankreich immer größeren Umfang an. Eine Belagerung von Paris, nur von deutschen Luftschiffen ausgeführt, hält man nicht für ausgeschlossen. Tag und Nacht manövrierten französische Flieger über der Hauptstadt um Paris vor feindlichen Luftschiffen zu schützen. Strenge Sicherheitsmaßregeln wurden in ganz Frankreich getroffen. Keine Volksversammlungen auf Straßen, kein Musik und Lärm, keinerlei Umzüge usw. werden gebietet. In allen Straßenenden sind die Verbote angehängt.

Lebensangeht steht man immer wieder, wie unter deutscher Leitung stehende Läden geöffnet werden. Der Patriotismus, der eine schnelle Wiederherstellung der Bürger herbeiführt, wurde ein Mittel, um ungehindert zu rauben und auf billige Weise die Eigenschaft zu befriedigen. Trotz alledem drücken französische Zeitungen dauernd ihre Freude und Bewunderung über die „für die ganze Welt vorbildliche Haltung des französischen Volkes“ aus. Wie sinnlos und jeder Vorteil bar dieses Treiben des Volkes ist, scheint keinem in Paris aufzufallen. Da werden täglich z. B. zahlreiche oder kleinen Magazinen zerstreut. Gerade diese Läden, die durch ihre billige Ware sich großer Beliebtheit erfreuen, hatten den am stärksten bedrückten Stadtteilen von Paris großen Nutzen gebracht. Wenn auch Deutsche den Unternehmungen voranden, so waren es auch französische Firmen, denen diese praktischen Einrichtungen ihr Leben verdankten, und von französischem Schlachtfeld wurden die Ergebnisse dieser Läden hergestellt. Wie kann man ein Volk, das mit so sinnloser Verschwendung, mit so bestialischem Mittel vorgeht, nur einen Augenblick als ein „vorbildliches“ bezeichnen!

Der Kaiser stiftete 50000 Mk. zur Linderung der Not der Arbeitslosen.

Berlin, 24. August. Das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats meldet: Aus dem Großen Hauptquartier ist an den Oberbürgermeister von Berlin heute nachmittag folgendes Telegramm gelangt: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zur Linderung der durch Arbeitslosigkeit in Berlin entstehenden Not der arbeitenden Klasse ein Anhangsgeld von 50000 Mark bewilligt und die kaiserliche Schatzkammer zur Zahlung dieser Summe an Euer Exzellenz zu geeigneter Verwendung ermächtigt. Auf allerhöchstem Befehl von Kaiserin, Geh. Ratsminister.

Die Morgenblätter melden: Auf Grund Veranlassung des Verbandes märkischer Arbeitsnachweise traten die Vertreter der großen Berliner Arbeitsnachweise, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der Handelskammer, der Kreistage der Kaufmannschaft und der Handwerkskammer zu einer Beratung über die Lage des Groß-Berliner Arbeitsmarktes zusammen. Auch der Landwirtschaftsminister und das Oberkommando hatten Vertreter entsandt. In den letzten Tagen sind seitens des „Central-Arbeitsnachweises“ 7000 Arbeiter nach außerhalb gerufen worden. In den nächsten Tagen werden 2000 folgen. Es soll eine Zentralauskunftsstelle errichtet werden. Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin wird auf 10 Prozent der Arbeitbevölkerung geschätzt. Nach einem Beschluß der städtischen Deputation zur Kärjorge der Arbeitslosen sollen während der Dauer des Krieges unterstützt werden. Arbeiter und Angestellte, die trotz ihrer Arbeitslosigkeit eine Beschäftigung nicht finden konnten, wie kleine, selbständige Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe, die unter der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage außer Stande sind, sich und ihre Familie zu ernähren.

Tod ohne Verletzung.

Man schreibt der „Kreuzzeitung“: In den Verlustlisten ist mehrfach die Angabe wiederholt, daß bei Toden im Felde eine Verletzung nicht festzustellen gewesen sei. Wenigstens ein Teil dieser Fälle dürfte seine Erklärung in der oft erwähnten Möglichkeit finden, daß ein Tod durch die Wirkung der modernen Geschosse eintreten kann, ohne daß überhaupt eine Verletzung stattgefunden hat, also nur durch den Aufschuß. Solche Vorkommnisse sind schon aus den Schlachten der napoleonischen Zeit berichtet, unvollständig aber während der letzten Balkankriege nachgewiesen worden. Die eigentliche Todesursache besteht dann wahrscheinlich in einem Gehirn- und Rückenmarkslähmung, der schließlich nicht immer zum Tode zu führen braucht, sondern auch mit den Erscheinungen einer Gehirn- und Rückenmarkslähmung überleben kann. Spuren von Verletzungen sind aber auch dann nicht einmal an den Verwunden zu ermitteln gewesen. Der Weg, auf dem die Strömung des Geistes und Rückenmark erreicht, geht wahrscheinlich durch das Ohr. Auch im russisch-japanischen Krieg wurden solche Beobachtungen mitgeteilt, damals aber als unzuverlässig angezweifelt.

Von der Ostgrenze.

Von dem Militärpolizeimeister, königlichen Polizeipräsidenten erhalten die „Pöfener Neuesten Nachrichten“ folgende amtliche Mitteilung: „In der Vorbereitung herrscht vielfach die Auffassung, daß die Festung und die im Festungsbereich liegenden Ortschaften schon in allerhöchster Zeit von der Festungsbesatzung eingenommen werden würden. Diese Annahme trifft nicht zu. Sie ist wohl durch eine irrthümliche Auslegung der Bekanntmachung der Kommandantur vom 1. d. M. hervorgerufen worden, durch welche alle Vorbestimmungen zum Abtransport der nicht ausreichend verproviantierten Einwohner bis zum 2. Mobilisationszeitpunkt beendet sein mußten. Mit dem Abtransport selbst wird erst begonnen werden, wenn die Gefahr eines feindlichen Angriffes auf die Festung möglich oder wahrscheinlich wird. Die jetzige militärische Lage an unserer Ostgrenze gibt zu der Annahme einer solchen Möglichkeit zur Zeit keinen Anlaß.“

Theater und Krieg.

Eine besonders große Anzahl von Schauspielern ist von den drei Königsberger Theatern zur Fahne gerufen worden. Das Stadttheater hat durch die Mobilisation fast alle seine Kräfte verloren. Mit dem Direktor sind neun Mitglieder eingezogen. Vom 50 Mann starken Orchester haben nicht weniger als 40 das Musikinstrument mit der Waffe vertauscht, und der gesamte Chor ist bis auf vier Mitglieder ins Feld gerückt. Auch ein weibliches Mitglied hat sich freiwillig gestellt, und zwar als Krankenpflegerin.

Eine Freiwillige aus Helgoland.

Es ist zur Zeit an der französischen Grenze tätig. Unter den von der Insel abtransportierten Personen befand sich auch eine 30jährige Frau, welche sich der Militärverwaltung als freiwillige Helferin zur Verfügung stellte. Sie wurde auch angenommen und ist gegenwärtig in eine Feldküche beauftragt.

Russische Schulungen als Spione.

Der Spionenkrieg der Russen hat es fertig gebracht, sogar Schulungen zu Spionendiensten heranzuziehen. Vor einiger Zeit wurde im Grenzbezirk Lüttich ein siebenjähriger russischer Knabe festgenommen, welcher eingekerkert worden war, weil er sich in der russischen Sprache sehr gut auszuweisen vermochte. Der Knabe soll bereits abgerichtet worden sein. Die Schulungen des Grenzbezirks sind geboten worden, ihr Augenmerk auf solche jugendlichen Spione zu richten und deren unverlässliche Festnahme zu veranlassen. — Es ist sich nicht leugnen, daß selbst ein siebenjähriger Knabe, wenn er nur ein wenig intelligent ist, Beobachtungen machen kann, die immerhin für den Feind von Wert sind.

Erbeutete Musikinstrumente.

In Danzig wurden dieser Tage eine große Anzahl von russischen Musikinstrumenten eingekerkert. Instrumente waren bei der Einnahme von Danzig einer preussischen Abteilung einem russischen Regiment abgenommen worden.

Eine Mahnung.

Es ist eine Freude, feststellen zu können, daß ruhige, entschlossene Haltung, mit der die Nation einmütig den ihr von Rußland und Frankreich hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen hat, dem Einzutritt Belgiens, Englands und Japans Zahl unserer Feinde unberührt geblieben ist. In rascheinander hierüber eingetragenen Nachrichten wird lebhaft bewirkt, daß alle Klassen des Volkes in enger zur Durchführung des Kampfes die Anstrengungen und zur wechselseitigen Unterstützung den Akten des Krieges zusammengefaßt werden. So hat die Nation sich denn auch durch das Festhalten des Bandes, trotz der damit verbundenen Opfer nicht im geringsten beunruhigen lassen. Mehr diese Mahnung als einen neuen Schritt in der Staatsleitung unbeeinträchtigt herrschenden zum Siege mit Genugthuung begrüßt. Als im Jahre 1870 sich der deutsche Heeresleitung die Notwendigkeit fühlbar machte, auch die letzten kriegerischen Akte aus der Heimat nach dem Kriegsausbruch zu ziehen, glaubte man wegen des hohen Alters den eine solche Mahnung auf die Stimmung der Nation ausüben könnte, hierauf verzichten zu müssen. Obgleich dies nicht unbedingt war. Für die junge Generation ist dies ein überaus wichtiger Schritt. Welche stolze, hoffnungsvolle Freude für die Nation! Sie wissen aber freilich auch aus Erfahrung, wie harte Probe der Volksgeduld in dem unruhigen Wechsel eines Krieges von längerer Dauer wird. Deshalb sei auch mir ein Wort der Mahnung gestattet, die daraus entpringenden Gefahren fest und unauslöschlich scharf im Auge zu behalten und ihnen vorbeugen.

Unmittelbaren Anlaß dazu gibt heute das Maß von mehr oder weniger aufrechten, unbekannten Gerichten, die immer noch das Land heimsucht, obgleich sie in der Regel, selbst für den leicht erkennbar, den Stempel der Unvorsichtigkeit auf dem Stirn tragen. Nicht nur unbegründete obdachlos in dieser Art sind geeignet, den Geist im Volke zu schädigen. Derselbe Wirkung auf falsche Feindbild-Vorstellungen durch die schmerzliche, die die nachträgliche Erkenntnis ihrer Ungründlichkeit bereitet. Auf den Schaden, der angerichtet wird, ist von berufenen Seiten nicht nachdrücklich hingewiesen worden. Wenn dem die beunruhigende Gerüchte nicht nachgehen, scheint mir die Schuld wesentlich daran zu liegen, daß ihnen von denjenigen Kreisen, die durch ihre Bildung hierzu befähigt sind, nicht genügend entgegengetreten wird. Möchten sie sich eingedenk sein, daß es in Zeiten wie der gegenwärtigen mehr als je ihre Pflicht ist, nicht nur gutem Beispiel voranzugehen, sondern sich auch der des Volkes auch zu betätigen, indem sie durch und durch, machend und machend, wenn es um die Sache des Vaterlandes geht, die Tätigkeit in diesem Sinne bedarf es von ihnen, wie anheimden gegenwärtig, sich auch in solchen Vorbereitungen, die die Seeresleitung zur Verhinderung der Durchdringung nachdrücklich während das Verlangen nach solchen der höchsten erreicht. Ein Hinweis darauf, daß auch auf der Zeit nahe ist, wo der Scheitern des Feindes nicht mehr werden kann, ist dann wohl das Beste, die Angedulde zu stillen.

u. Kume, General der Infanterie

Vom Kriege.

Überall, wo Feinde sind, werden sie gehauen, überall, und ganz geschwind, schwer, in allen Gauen. Weßlich, Büttich, Jappert! Überall der Feind in Not!

Groß steht Kaiser Wilhelm da, Groß die Truppenführer, Groß die Mannschaft, 's Volk, Tod! dem Feind, dem Klirrer, Der so prahlte und so log, Daß sich arg der Balken bog.

Zwar ist manches noch zu tun; Doch auch das wird werden. Deutsche Männer dann erst ruhen, Wenn der Feind im Sterben. Fort mit ihm in tiefen Schlachten, Heil dem Kaiser, Heer und Flotte!

Es weint das Vaterland... Für den gerechten Sieg zu kämpfen, Bleib seine Ehre in das Feld. Im Hst und Hohn und Lüge zu erlösen.

Erstet sich eine ganze Welt. Das Volk steht auf, es ruft zum Zeugen, Deut für sein Recht den Himmel an; Da soll die Wahrheit stehen und nicht fliehen, Wo für Altar und Thron steht Mann für Mann.

Das Volk vereint... Ein König faltet seine Hände, Stellt sein Gesicht in Gottes Hand. Gröbere Herr... Für du's zum guten Ende, Ihm Sieg und Heil, der dich genannt!

Es weint das Vaterland... Für den gerechten Sieg zu kämpfen, Bleib seine Ehre in das Feld. Im Hst und Hohn und Lüge zu erlösen.

Erstet sich eine ganze Welt. Das Volk steht auf, es ruft zum Zeugen, Deut für sein Recht den Himmel an; Da soll die Wahrheit stehen und nicht fliehen, Wo für Altar und Thron steht Mann für Mann.

Das Volk vereint... Ein König faltet seine Hände, Stellt sein Gesicht in Gottes Hand. Gröbere Herr... Für du's zum guten Ende, Ihm Sieg und Heil, der dich genannt!

Es weint das Vaterland... Für den gerechten Sieg zu kämpfen, Bleib seine Ehre in das Feld. Im Hst und Hohn und Lüge zu erlösen.

Erstet sich eine ganze Welt. Das Volk steht auf, es ruft zum Zeugen, Deut für sein Recht den Himmel an; Da soll die Wahrheit stehen und nicht fliehen, Wo für Altar und Thron steht Mann für Mann.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schöber.

Zur Veröffentlichung zugelassen.

Berlin, den 20. Aug. 1914. Generalstab des Feldheeres.
(Unveröffentlichte Nachdruck verboten.)

I.

Berlin, 20. August.

Raum zwei Monate ist es her. Da wanderten wir durch den schönen Kapellentanz der Westminster-Abtei in London, standen lange sinnend im sogenannten Dichterwinkel der Kirche an Charles Dickens' Grabmal, dessen "Oliver Twist" ein Bild eigenen Jugendlebens widerspiegelt, und legten ein paar Blumen an dem Epitaphium unseres engsten Landsmanns Johann Friedrich Schiller aus Halle an der Saale nieder, dessen "Lager" in diesen Tagen bei dem Studium der ersten Verlustlisten schmerzhaft unsere Seelen durchdringt. Dann führte man uns an Newtons und Darwins Grabmälern vorüber in die düsteren Gewölbe unter der Kirche, wo der Sieger von Trafalgar, Admiral Nelson, schlummert und fast unmittelbar daneben eine schön ausgeführte Gedenktafel meine Aufmerksamkeit erregte. Denn sie ist dem Gedächtnis des englischen Kriegsberichterstatters Archibald Forbes gewidmet, der 1870/71 als Korrespondent der "Daily News" im deutschen Hauptquartier weilte und dann in bunter Reihe in Indien, Spanien, Rußland, Afghanistan und Südafrika als Kriegsberichterstatter tätig war. Wie fern lag doch bei der Betrachtung dieser Gedenktafel meinem Sinn der Gedanke, daß jemals die Aufgaben eines Kriegsberichterstatters auch an mich herantraten könnten! Nun aber ist es in rascher Folge hinunter nach Semlin ins österreichisch-ungarische Hauptquartier gegangen und innerhalb weniger Stunden wird uns der Zug aus der Reichshauptstadt hinaus nach unseren eigenen Schlachtfeldern im Westen tragen, wo ganz andere Kämpfe bevorstehen, als sie Archibald Forbes im fernsten Indien, Afghanistan und Südafrika erlebt hat.

Old England weilt, weshalb es dem Staube seines großen Journalisten einen Ehrenplatz in seiner uralten Kronungskirche eingeräumt hat. Lieber den Trümmern von Indien, Afghanistan und Südafrika ist sein Stern als weltbeherrschende Kolonialmacht aufgegangen und die Kriegsgeschichte jener Zeiten ist zugleich die Geschichte des englischen Imperialismus. Aber England hat den Geschichtsschreiber jener Tage gezwungen, durch Ströme unerschöpflicher Vergessenheit wilder, halb-wilder oder doch mit den modernen Kriegsmitteln nur schlecht vertrauter Völkerkämpfe zu waten, während diejenigen, die heute als Kriegsberichterstatter ins deutsche Hauptquartier abgehen, den ehrenwerten Kampf einer mit allen Mitteln der Lüge und Verleumdung von vier Seiten zugleich angegriffenen Nation zu schildern haben werden, einen Kampf, der schon jetzt erkennen läßt, daß die Anfänge jener Völkerkämpfe, die einst England in die Arme zwang, zum großen Teil auf unsere Gegner übergegangen sind. Nun, wir hoffen diesen Kampf trotzdem durchzusehen und sein Resultat mit goldenen Leitern für künftige Zeiten niederzuschreiben zu können; das wünscht der hinausgehende deutsche Kriegsberichterstatter in diesem Augenblick von ganzem Herzen.

Am Königsplatz zu Berlin steht ein alter roter Backsteinbau, den abseits zu nennen nur die Rücksicht darauf verbietet, daß in ihm augenblicklich die Fäden des Weltkrieges zusammenlaufen, den Deutschland gegen einen schier übermächtigen Feind auszufechten hat. Es ist das Gebäude des Großen Generalstabs der Armee, und zum erstenmal erschlossen sich die hellen Hallen auch dem Zeitungsleser, der sich dort seine Informationen für den bevorstehenden Abmarsch zu dem Großen Hauptquartier holen muß. Nicht umsonst ist man auf dem Wege zu diesem Gebäude an dem Denkmal des großen Schwelgers vorbeigekommen, der einst in dem unscheinbaren roten Hause die Strategie des 70er Krieges ausfüllte. Ein tiefes Schweigen liegt noch heute über dem ganzen Hause, obwohl Tausende aus- und eingeht und ein geschäftiges Treiben in allen Gängen und Zimmern herrscht. Es ist, als ob der Geist des großen Kriegsmannes auch heute noch durch diese Räume ginge und jedem Mann vor Ehrfurcht ihm sich neigte. Im Parterregehoß arbeiten die gewaltigen Druckmaschinen, die Kriegspläne aller Art, Proklamationen, Befehle und sonstiges Geheimmaterial herstellen, während im ersten Stock das Quartier des Generalstabschefs Grafen Wolffe sich befindet. Aber ob Majestät selbst oder nur irgendein Offiziersbursche am Portal erscheint: ohne Führung darf niemand die Räume betreten, in denen die dunkle Welt der Offiziersuniformen aller deutschen Armeekorps dominiert. In einem hellen freundlichen Zimmer des zweiten Stockwerks sitzt die Presseabteilung des Großen Generalstabs, die in den letzten Tagen das große Sieb

Zeitsdauer moderner Kriege.



Der Krieg, den Deutschland und Österreich-Ungarn gegen eine Welt von Feinden zu führen gezwungen sind, hat noch gar nicht richtig angefangen und doch wird es wohl nicht viel Menschen geben, die sein baldiges Ende nicht herbeisehnen. Nur wenige Monate wird Europa im Stande sein, diesen Krieg zu ertragen. Die modernen Kriege sind mit der Verbesserung der Kriegswaffen furchtbarer, aber

zugleich kürzer geworden. Während Kriege in früheren Jahrhunderten sich Jahrelang hinzogen, so hat z. B. das 18. Jahrhundert 23 große Kriege gesehen, von denen einer über 20 Jahre, 11 länger als 5 Jahre und die übrigen weniger als 5 Jahre dauerten, ist unter den letzten modernen, in der Statistik dargestellten Kriege, nicht einer, der sich auch nur 1 Jahr lang hinzog.

geschätzt hat, daß die Kandidaten für die Kriegsberichterstatter von 1914 passieren mußten. Bis schließlich ganze acht übrig blieben, die nun unmittelbar nach der Abreise des Kaisers ins Große Hauptquartier ebenfalls Berlin verlassen werden, um ihrer schwierigen und verantwortungsvollen Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz im Westen obzuliegen. Und es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß diejenigen, die aller Welt von den Taten des deutschen Heeres erzählen sollen, im Hause des großen Schwelgers ihre letzten Informationen empfangen.

Thomalla heißt der baumlange freundliche Schiefer, der in der Uniform des Garde-Trains früh morgens bei mir eintritt. Das Zimmer erzählt, als er sporenklirrend die Haken der schweren braunen Feldstiefel zusammenklappelt, den langen Schleppfußel an die Seite reißt und sich meldet: "Thomalla, vom Großen Generalstab kommandiert zur Dienstleistung bei Herrn Kriegsberichterstatter Schöber im Großen Hauptquartier!" — Der Hüte hat noch vor wenigen Tagen den Schmiedehammer bei Krupp geschwungen und nimmt nun die schweren Koffer auf, als wenn es irgendein Spielzeug wäre. Und wie ich seine gewaltigen Hände so rechts und links kräftig zapfen sehe, kommt mit einem Male nach all der Hast und den Sorgen der letzten Tage eine große Ruhe über mich. Thomalla, Du bist Deutsch! Gleich Dir den blutgetränkten Fluren der treuesten Provinz des großen Friedrich entsprossen, so groß und breitshulterig, so blond und treuherzig, so kraftvoll und doch bescheiden steht es da inmitten seiner Grenzen; und so gewaltig packt es seine Aufgaben rechts und links an. Es kann und wird ihm nicht fehlen!

Thomalla aber geht währenddem ruhig hin und her und packt den Reisemagen mit Disziplin und Geschicklichkeit. — "Das hält bis Paris vor!", meint er schmunzelnd, als ich ihn ein paar Rufen Zigarren gut verkaufen sehe, und nachdem er nochmals Pferd und Wagen gründlich gemustert hat, ob auch alles für die Spaziersfahrt durch Frankreich, wie er es euphemistisch nennt, in schönster Ordnung ist, schwingt er sich auf sein Streifroß, und fort geht's durch den stillen Villenvorort dem Berliner Hauptbahnhof zu.

Gewerkvereinstell.

Der Verein für Handlungskommiss von 1858

regt die Schaffung einer Kriegs-Unterstützungs-Kasse an, zu der sich jedes Mitglied allmonatlich mit einem bestimmten Hundertteile des Einkommens selbst beisteuern möge. Von den etwa 130 000 Mitgliedern des Vereins wird von der Verwaltungsstelle die Zahl der Einberufenen auf 40—50 000 geschätzt, den unausgebildeten Landsturm nicht mitgerechnet. Man erwart

et, daß wenigstens die nichteinberufenen Kollegen ihrer Beitragspflicht nach Möglichkeit nachkommen.

Deutsche Luftschiffen.

Um deutsche Luftschiffe von feindlichen zu unterscheiden, werden deutsche Luftschiffe wie folgt beschriftet:

1. Zeppelin-Luftschiffe: Vanggestreckte, röhrenförmige Gestalt mit umfangreichen Steuerflächen, am Ende und dicht unter dem Schiffsrumpf zwei hängende Gondeln.



2. Schütte-Lanz-Schiffe: Schlanke, fischförmige Gestalt, hinten eine senkrechte und eine wagerechte Steuerfläche, fünf Gondeln, von denen zwei oder drei in der Mittellinie je eine weitere links oder rechts etwas höher hängen.

3. Parseval-Schiffe: Zigarrenform und bedeutend kürzer und gedrungener als 1. und 2. Nur eine Gondel, von welcher ein dicker Schlauch zum Schiffskörper führt. Steuerfläche quadratisch, Farbe der Hülle gelb.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Generalkommandos betr. die Verhängung des Kriegsstandes wird unter 5 a und b wie folgt geändert: 5 a Unter diese Bestimmungen fällt nicht der Verkauf von Waffen und Munition an die Inhaber von Jagdscheinen und Waffenscheinen, sofern sie eine Verschönerung der Ortsbehörde vorgelegen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

5 b Ausgenommen sind die Inhaber von Jagdscheinen, die Jork- und Jagdschütz-Beamten, sowie die Inhaber von Waffenscheinen.

Märker, den 18. August 1914.

Der stellvertretende Kommandierende General VII Armeekorps:

Freiherr von Wisting
General der Kavallerie.

Aufruf zu Geldspenden für den „Kriegs-liebesdienst“.

Der „Aussschuß für Kriegs-liebesdienst“ bedarf zur wirksamen Durchführung seiner Aufgaben außerordentlich große Mittel. Es müssen die ausbleibenden Kräfte ersetzt, die Kämpfer im Felde mit Liebesgaben unterstützt und die verwundeten Soldaten gepflegt und geheilt werden. Die bedürftigen Angehörigen der Feldzugsteilnehmer müssen vor Not und Elend bewahrt werden. Kranke und schwächliche Kinder gilt es zu stärken. Die Einrichtung von Volksschulen ist dringend erforderlich. In weitem Umfang muß Kranken- und Wundheilungsfürsorge geleistet werden. Die Unterbringung von Kindern, insbesondere Kriegswaisen, in zuverlässige Pflegefamilien ist dringend geboten. Der Bedarf an Wäsche und sonstigen Kleidungsstücken ist groß.

Die Sammlung von Geld für all diese Bedürfnisse liegt dem unterzeichneten „Aussschuß für Geldspenden“ ob.

Mitbürger!

Unsere Soldaten opfern ihre Gesundheit, ihr Blut, ihr Leben. Opfert ihr Geld, soweit ihr es irgend könnt.

Nicht um eine gewöhnliche „Kollekte“ handelt es sich, nein, es handelt sich darum, daß jeder ein großes, ein empfindlich fühlbares Opfer bringt; sonst ist es kein Opfer!

Geldspenden nehmen entgegen: Die Stadtkasse, die Stadt. Sparkasse (Hauptkassette und Nebenkassette), die Essener Kreditanstalt hier, der Dortmunder Bankverein, die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft, die Deutsche Nationalbank, das Bankhaus Bischoff u. Co., Bankgeschäft Gebr. Stern und die hiesigen Zeitungen. Auch die Geschäftlichkeit aller Konfessionen ist bereit, Geldspenden entgegenzunehmen.

Neuer die Geldspenden soll demnächst öffentlich publiziert werden.

Dortmund, den 19. August 1914.

Der Ausschuss für Geldspenden
Eichhoff.

Drucksachen

aller Art

liefert sauber, schnell

und billig

die Buchdruckerei des

Dortmunder Tageblattes.

Vergnügungspark „Friedenbaum“.

Täglich geöffnet.

Heute:

Grosses Kinderfest

und

Siegesfeier

arrangiert von Onkel Boston.

Punkt 4 Uhr:

Festzug. Onkel Boston als Kommandeur

Abteilung der Knaben in Uniform.

Fahnen-Kompagnie.

Hauptleute der Kinder zu Pferde.

Festwagen.

Kleine Mädchen mit Schärpen. Viel Volk.

Festakt. Böllerschüsse u. Parademarsch.

Anschließend: Gemeinschaftliche Spiele mit

Ueberrassungen, Bonbonregen,

Fackelzug.

Eintritt Person 10 Pf.

Die Kinder werden ersucht, in Uniform usw. zu

erscheinen.

Alle kleinen Mädchen erhalten gratis Schärpen.

Bei Asthma, Rheuma, Nerven, Magen-

zahnweh.

Husten, Erkältung, jed. Art Ggbr. man stots

Fluocil — 100%, Eucalyptus-Oel. Fl. 2 u 1 Mk.

— Die Wirkung ist grossartig. —

In Apotheken u. Drogerien käuflich.

0613

Städtische Kinderbewahranstalt

Missundestr. 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Aufnahmen nimmt die Vorsteherin, Frau Emil Krönig, bei welcher auch die Aufnahmebedingungen eingesehen werden können, entgegen.

4. Militärluftschiffe: Torpedoförderung, unterhalb einem Kiel in der Form der Fährerhand hinter zwei Maschinenkabinen einander verbunden. Hülle gelb.

5. Deutsche Flugzeuge haben an beiden Seiten der Tragfläche ein über die ganze Breite der Tragfläche

gebendes „schwarzes Kreuz“.

Den verbündeten Herrschern!

Melodie: „Deutschland, Deutschland über alles“

Unser Kaiser, der als Herrscher für sein Volk auf dieser Welt viele Jahre für den Frieden, führt die Truppen heut' ins Feld. Auf nach Rußland! Auf nach Frankreich! Von der See bis an den Belt! Deutsche Truppen, deutsche Schiffe lieber alles in der Welt.

Einigkeit und Recht im Leben für den Bund auf dieser Welt. Danach laßt uns alle streben; Treu das Band zusammenhält. Auf zum Kampfe, um zu fliegen Mit dem Schwert fest in der Hand! Freut euch alle! In dem Bunde Wille, deutsches Vaterland!

Gott erhalte Franz den Kaiser, Österreich's guten Kaiser Franz! Doch als Herrscher, hoch als Weiser steht er in des Ruhmes Glanz. Liebe windet Vorberreiter ihm zum ewig grünen Kranz. Gott erhalte Franz den Kaiser, Österreich's guten Kaiser Franz!

G. S. in Dortmund

Humoristisches.

Neueste Kriegsdepechen.

(Mitgeteilt von E. E. Dortmund.)

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

9. In Gumbinnen ist soeben der erste deutsche Soldat gestorben, der nicht vorher ein Pferd verkauft hat.

10. Englands Landheer befehlt Frankreich von oben herab zu ergreifen. Paris soll die Stadt Rhein-Englands werden. Das heutige England ist deutsche Kolonie.

11. Der Bar telegraphiert seinen Truppen: Zögungsbedürftig, beachtliche ich einen blauen Lichten Urlaub anzutreten. Gehe meinen neuen Aufenthaltsort demnächst bekannt.

12. Der König der Belgier beabsichtigt, Bestung Antwerpen an den Westbieten zu verkaufen, da er sich in das Privatleben zurückziehen will.

13. Kammerjäger sind zur Verfolgung von Ratten, Franzosen, Engländer in Belgien und anderem Ungeziefer ausgesetzt.

14. Die Revolution im Kaukasus gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Sämtliche Russen sind dort auf unbestimmte Zeit verbannt.

15. Die Deutschen haben englische Pläne entziffert. (Vorläufig nur englische Heftblätter, die hofft aber baldig englische Heftblätter zu werden.)

16. Japan will, wenn Kantschun in sein Reich, auch auf Amerika Beschlag legen.

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung.

Die Ausschreibung der Tagelöhner für die auf Stadbezirk Dortmund in den Ausdehnungen 4. 5. und 6. August er. ausgeschriebenen Pferde, Zeugnisse und Gefährte erfolgt bei der Königlich Preussischen I. Dortmund, Landgrafenstraße Nr. 50, (Ecke Hauptstraße, während der Vormittagsstunden von 8—12 Uhr gegen Abgabe des Anerkennnisses, nachdem auf letzterem der Quittungsvermerk ausgefüllt und unterschrieben ist.)

Dortmund, den 22. August 1914.

Der Zivilkommissar

der Pferde-Aushebungs-Kommission.

Dortmunder Männer-Gesangverein

Chorleiter: Lorenz Rebbert

Sonntag, den 30. Aug.

nachmittags 3 1/2 Uhr:

Grosses Volks-Konzert

am Friedenbaum.

Orchester: Kapelle Hubert.

Karten im Vorverkauf 0.20 M. an der Kasse 0.30 M.

Der Kartenvorverkauf ist durch Plakate kenntlich.

Gesamteinnahme für die Familienunterstützung der Kriegseinberufenen 4127

Kronenburg

Philharmonisches Orchester

Dirigent: Georg Hübner

Dienstag, den 25. August

Patriotisches

Volks-Konzert

Anf. 8 Uhr. Eintritt 0.20 M.

Volks-Hochschule

Dortmund.

Donnerstag, den 27. August

Vortrag: „Über heutige Kriegskunst“

des Herrn Rechtsanwälters

in der Aula der Kronen-

burgschule, Brüggemann-

Beginn 8 1/2 Uhr. Eintritt

Karten sind in der Geschäfts-

stelle bei Herrn Rechtsanwalt

anwalt Ostermann, Haupt-

weg 3, und abends an der

Kasse zu haben.

Rum 1. Oktober findet

Mädchen

in einem Gahhaus- und

genüßliche Vergnügung

Off. an H. Hübner, Brüg-

Gahhaus am Markt.

El. Wohn- u. Schlafz.

mit Badezimmer, Schrein

el. 2. an best. sol. 2. an

Dilgstraße 36, 1. Etage

Wohnungen

3 Zimmer, abgeteilt, 2

entw. m. Bad, 1. Etage, 2

oder später zu vermieten

Kronenstraße 77.

Die Kinder drängen sich

zu Schürzen und der

die Liebe führte, der

in der Rettung der

Wandlungen. Im Au-

stant. Das Wort der

in der Strömung sch

von langen, schweren St